

Als Resi, Regina und Rosen ihre Blütezeit hatten

„Karlsruher Kinogeschichte(n)“: Ausstellung im Prinz-Max-Palais zu über 100-jähriger Historie

In der Blütezeit des Kinos in den 50er Jahren hatte fast jeder Karlsruher Stadtteil sein eigenes Lichtspieltheater. In Daxlanden, Knielingen, Rintheim, Rüppurr, Neureut, selbst in Weiherfeld gab es die einladenden Gebäude mit den klingenden Namen: Regina, Palette, Rosen-Lichtspiele ... Nicht weniger als vier Kinos hatte Durlach damals. Kaum etwas ist geblieben von dieser Kino-Herrlichkeit. Auf einem Foto in der Ausstellung „Karlsruher Kinogeschichte(n)“ ist zu sehen, dass aus dem „Metropol“ in Weiherfeld ein Drogeriemarkt geworden ist. Noch aber verrät die äußere Gestalt des Gebäudes, dass hier einmal ein Kino war. Solche Spuren und Überbleibsel der Karlsruher Kinogeschichte gelte es zu pflegen, sagte Alfred Meyer von der Karlsruher Kinemathek, die mit dem Museum für Literatur am Oberrhein und mit Unterstützung der Stadtgeschichte die Ausstellung über 100 Jahre Karlsruher Kinogeschichte im Prinz-Max-Palais konzipiert und realisiert hat.

Schon um die Jahrhundertwende wurden in Karlsruhe Filme aufgeführt, zunächst in den Varieté-Theatern „Colosseum“ und „Apollo“. Es gab auch schon vor 1908 Filmvorführungen in festen Häusern, doch Ende 1908 wurde mit dem Residenz-Theater (kurz: Resi) in der Waldstraße der erste Kinoneubau eröffnet. Damit schlug der ehemalige Hofbäcker Otto Alban Kaspar ein neues Kapitel Karlsruher Kinogeschichte auf. Sein Wirken und das seiner Kinodynastie werden auf Schautafeln ebenso erläutert wie das weiterer Kinopioniere. Der Schauburg-Gründer Salomon Mansbacher und sein Sohn Willy – der schließlich 1971 die Schauburg an Georg Fricker übergab, der daraus eines der besten deutschen Kinos machte – fehlen ebenso wenig wie „Kino-König“ und Kurbel-Gründer Hubert Wald. Wei-

tere Namen sind Willy Hauser, der das „Resi“ übernahm und es nach dem Krieg als „Roxy“ wiederöffnete, und der vergangenes Jahr verstorbene Emil Müller, der mit einer Enkelin von Otto Alban Kaspar verheiratet war und unter anderem die „Skala“ in Durlach betrieb. Vor allem sind Fotos, Architekturpläne, Zei-

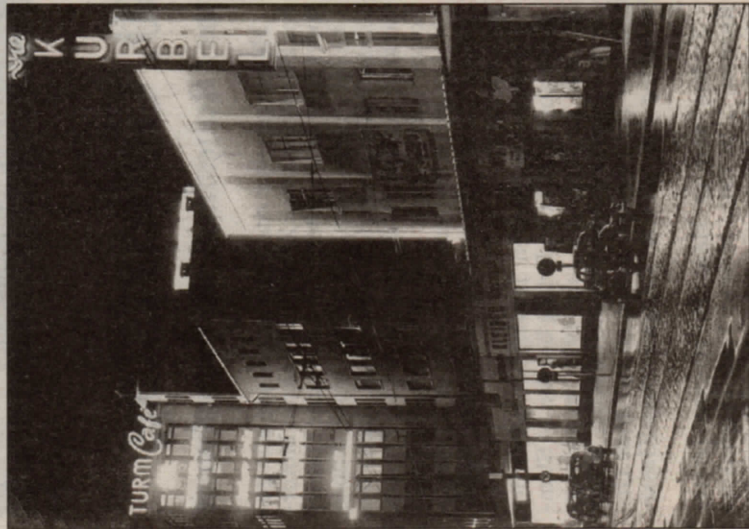
tungsausschnitte, Programmhefte, Plakate zu sehen, aber es gibt auch einige Objekte zum Anfassen, darunter eine Majolika-Plastik mit einer allegorischen Darstellung, die einst zum „Resi“-Inventar gehörte, und zwei Filmprojektoren: ein Oldtimer aus dem „Resi“ und ein ebenfalls altertümlich wirkendes Gerät, das noch bis vor einigen Jahren im „Studio 3“ seinen Dienst tat. In einem Kinossessel kann man es sich bequem machen und die „Karlsruher Monatsspiegel“-Filme von Emil Meinzer sehen. Darin wird von den Bambi-Verleihungen berichtet, die mit ihrem Star-Auftrieb Karlsruhe bis Anfang der 60er Jahre in den Mittelpunkt der deutschen Kinowelt rückten.

Auch das Entree der Ausstellung ist ein Hingucker. Nachdem man schon im Treppenaufgang die Chronik der Karlsruher Kinogeschichte anhand einer Fotoreihe „vom Resi zum Multiplex“ (so der Untertitel der Ausstellung), abgeschnitten hat, erwartet den Besucher im Vorraum das Modell eines modernen Kinofoyers und eine klassische Kinofassadenmalerei mit einem Motiv des Disney-Films „Schneewittchen“. Auf einigen Stationen der Ausstellung wird man aber auch mit film- und zeitgeschichtlichen Aspekten konfrontiert, die über die Kinostadt Karlsruhe hinausweisen. Einige Aspekte werden noch vertieft im Begleitprogramm der sehr sehenswerten Ausstellung.

Peter Kohl

Infos

Bis zum 20. April im Prinz-Max-Palais Karlsruhe. Geöffnet Dienstag, Freitag und Sonntag 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 19 Uhr, Samstag 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Infos zum Rahmenprogramm im Internet unter www.literaturmuseum.de.



HISTORISCHE AUFNAHME: Das Kaiserstraßen-Kino „Die Kurbel“ im Jahr 1952. Foto: Erich Bauer